

IM BRENNPUNKT

AHV dank Goldverkäufen?

Ein alter Hut: Christoph Blocher will den Erlös aus dem Verkauf des Nationalbank-Goldes der AHV überweisen. Neu ist: Die SVP stimmt dem Verkauf grundsätzlich zu.

Von **Mark Schenker**

Mit der AHV-Initiative möchte der SVP-Politiker der umstrittenen Solidaritätsstiftung offenbar den Gnadestoss geben. Diese will Gold der Nationalbank (SNB) im Wert von 7 Mrd. Fr. verkaufen. Die Erträge von etwa 300 Mio. Fr. pro Jahr sollen Notleidenden im In- und Ausland zugute kommen.

Gold ist Volksvermögen

Blochers jüngster Vorstoss geht darüber hinaus. Der Politiker will Gold für 20 Mrd. Fr. verkaufen. Mit dem Geldsegen

Jetzt wärmt Blocher das Thema wieder auf, wobei er – schlau kalkulierend – vor allem der populären AHV die Goldmilliarden zufließen lassen möchte. Auf den ersten Blick leuchtet die Idee durchaus ein. Zweifellos war es unsinnig – und das haben die Experten auch bestätigt –, riesige Goldmengen ertraglos als Währungsreserven brachliegen zu lassen.

Dennoch birgt der Plan ökonomische und politische Risiken. Zum einen ist es derzeit sehr schwierig, so grosse Goldmengen zu verkaufen, ohne den Goldpreis ins Bodenlose stürzen zu lassen. Der aktuelle Rückgang der Goldpreise, der den Wert des SNB-Goldes bereits um ein Viertel – rund 11 Mrd. Fr. – vermindert hat, ist ja nicht zuletzt auf erwartete Edelmetallabgaben anderer Notenbanken zurückzuführen.

Zum zweiten könnte die massive Auflösung des AHV-Fonds eine geldpolitisch unerwünschte Wirkung zeitigen. Denn si-

solle der AHV-Ausgleichsfonds geöffnet werden. Dessen Inhalt würde sich damit fast verdoppeln. Blocher begründet seinen Vorschlag in einem «Weltwoche»-Interview damit, dass das SNB-Gold Volksvermögen darstelle. Wenn die «Volksversicherung» AHV von deren Teilverkauf profitiere, sei das nur gerecht.

Schlau kalkuliert

Blochers Idee ist allerdings alles andere als neu. Im Parlament haben beispielsweise die Nationalräte Rudolf Hafner (BE, GP) und Hansjürg Weder (BS, LdU) schon 1994 eine entsprechende Motion eingereicht. Und seit dem Erscheinen des Expertenberichts über die «Reaktivierung» der SNB-Anlagepolitik 1997 tauchen immer wieder Ideen auf, wie das Manna aus den Goldverkäufen am besten zu nutzen sei. Von der öffentlichen Schuldentilgung bis zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung war bisher die Rede. Als mögliche Nutzniesserin wurde in der Parlamentsdebatte auch die von finanzieller Ausblutung bedrohte Sozialversicherung AHV/IV genannt.

cher ist, dass der durch die zunehmende Überalterung bedingte Finanzengpass der Sozialversicherung durch Blochers Milliardenspritze nur temporär gelindert, nicht jedoch dauerhaft gelöst werden könnte.

Und drittens würde die Annahme des Plans (und das Scheitern der Solidaritätsstiftung) der Schweiz politisch immens schaden – und damit die Anstrengungen zur Imageverbesserung zunichte machen, die seit Beginn der Holocaust-Debatte unternommen worden sind.

Zumindest ein Gutes hat der Blocher-Vorschlag: Er beweist, dass endlich auch die SVP-

Spitze vom überholten Mythos Abschied genommen hat, wonach Gold zur Währungsdeckung nötig ist. Gerade in SVP-Kreisen war die Solidaritätsstiftung mit dem Argument bekämpft worden, dass durch den Teilverkauf des schweizerischen «Tafelsilbers» der Franken geschwächt würde.

Durch die Milliardenspritze würde das AHV-Finanzproblem nicht gelöst.